

„Graf Zeppelins“ Reise nach Berlin.

Am Ankermaß in Staaken. — Begrüßung in Berlin.

Friedrichshafen, 5. Nov. „Graf Zeppelin“ ist um 2.10 Uhr aus der Halle gebracht worden und um 2.17 Uhr zu seiner Fahrt nach Berlin gestartet.

Vor dem Start.

Am Mitternacht liegt das kleine Bodenseestädtchen Friedrichshafen noch in tiefer Ruhe und nichts deutet darauf hin, daß noch in der Nacht ein Start des „Graf Zeppelin“ erfolgen soll. Die Nacht ist in nächstliches Dunkel gehüllt und nur in der Funkstation ist man eifrig an der Arbeit, um noch die letzten Wettermeldungen hereinzubekommen. Allem Anschein nach ist während der Fahrt mit starker Kälte, Winden und schlechter Sicht zu rechnen. Die Temperatur beträgt zurzeit 2 Grad.

Wie der Navigationsoffizier des Luftschiffes, von Schiller, mitteilte, ist er der Ansicht, daß das Programm trotz ungünstigen Wetters eingehalten werden kann, daß also das Schiff um 9 Uhr über Berlin eintrifft und um 10 Uhr am Ankermaß in Staaken festgemacht werden kann. v. Schiller erklärte noch, daß diese Fahrt nach Berlin seine 300. wäre, daß er aber noch niemals eine solche Sturmfahrt wie bei der Rückkehr von Lakehurst nach Friedrichshafen, als das Schiff über den Neufundlandinseln mit dem furchtbaren Orkan kämpfen mußte, mitgemacht habe.

Nur nach 1 Uhr rollen bereits die ersten Autos heran, die die Passagiere zum Schiff bringen. Das große Osttor ist bereits geöffnet, und von den hohen Bogenlampen in ein grünes Licht getaucht, liegt das Luftschiff gespenstig in der Halle. Die Führer des Schiffes sind bereits anwesend und leiten die letzten Arbeiten.

Aber Kassel.

Kassel, 5. Nov. Nachdem „Graf Zeppelin“ Frankfurt überflogen hatte, wendete sich das Luftschiff, begünstigt durch guten Rückenwind, in schneller Fahrt in Richtung Siegen, das es um 5.31 Uhr überflog. Von Siegen aus flog „Graf Zeppelin“ in direkter Richtung nach Kassel, das um 6.38 Uhr überflogen wurde. Das Luftschiff nimmt vermutlich nordöstlichen Kurs.

Goslar überflogen.

Hannover, 5. Nov. Heute morgen streifte „Graf Zeppelin“ auch Goslar am Harz, der scharf nordöstlich überflogen wurde. Die letzte Standortmeldung der hiesigen Lusthansa, mit der „Graf Zeppelin“ in direkter Funkverbindung steht, besagt: „Graf Zeppelin“ um 7.10 Uhr in Goslar gesichtet. Das Luftschiff nimmt direkten Kurs Berlin und überfliegt voraussichtlich Braunschweig.

Aber der Reichshauptstadt.

Berlin, 5. Nov. Die Stadt Berlin zeigt sich am frühen Morgen bereits in Flaggenschmuck. Ein bleigrauer Himmel liegt über der Stadt. Es regnet seit Sonntag vormittag unaufhörlich. Die Sicht ist sehr schlecht. In den Außenbezirken haben sich an den freien Plätzen die Menschen angesammelt. Auch die Schuljugend ist ausgezogen, um den Luftriesen zu begrüßen. Der Aufforderung des Oberbürgermeisters, zu flagen, sind viele Berliner gefolgt, aber es herrscht Flaggensriede; neben den Reichsflaggen zeigen sich auch die alten Reichsflaggen.

Die Meldung trifft um 8.40 Uhr ein:

„Graf Zeppelin“ überfliegt den Flugplatz Staaken!

Bei dichtem Nebel trat er plötzlich und über dem Landungsplatz ein, so daß das Publikum völlig überrascht war. Um 8.50 Uhr hörte man das Summen der Motore über Berlin. Das Luftschiff wird sehr bald über der Innenstadt sichtbar.

In Staaken rollten schon seit den frühen Morgenstunden in ununterbrochener Reihenfolge Autos um Auto heran. Große Scharen von Fußgängern ziehen gleichfalls zur Luftschiffhalle bzw. zum Ankermaß. Ein reichliches Aufgebot von Schutzpolizei ist versammelt, um die Absperrungen vorzunehmen. Der Andrang ist noch nicht groß. Ein großer Teil der Berliner Bevölkerung hat am Montag früh der gewohnten Arbeit nachgehen müssen, andere haben sich von dem trüben und regnerischen Wetter zurückhalten lassen. Die große Luftschiffhalle und die Verwaltungsgebäude tragen reichen

Flaggenschmuck in den Reichsflaggen. Reichswehr marschiert auf, um bei der Landung als Haltemannschaft zu dienen.

Überraschung in Berlin.

Berlin, 5. Nov. Bei sehr schlechter Sicht kreuzt seit 8.50 Uhr das Luftschiff in etwa 150 Meter Höhe über der Stadt. Von Charlottenburg kommend sah man es sehr bald über dem Flugplatz Tempelhof kreuzen. Der riesige Riß schneit im Nebel zu schwimmen. Die Menschen stauen sich auf den Straßen. Plötzlich hat eine Gruppe das Luftschiff gesichtet, schon aber ist es wieder hinter Schornsteinen und im Nebel verschwunden. Der Nebel will nicht nachlassen. Gegen 9 Uhr zeigte sich „Graf Zeppelin“ über dem Zentrum der Stadt, drehte dann nach Süden ab und erschien erneut über Tempelhof. Auch den Flugzeugen, die dem Luftschiff entgegenfliegen sollten, kam die Ankunft überstürzt. Man hörte bereits das Surren des Luftschiffes als die Flugzeuge starteten.

Landung erst nach Abflauen des Windes.

Gegen 9.15 Uhr sieht man bereits den Schatten des Luftriesen sich nähern. Nun kreuzt er wieder über dem Landungsplatz. „Graf Zeppelin“ summt: „Da Landung bei ungünstigen Witterungsverhältnissen und ungewöhlicher Haltemannschaft schwierig ist und Gefahren hat, werden wir Abflauen des Windes abwarten“.

In Staaken gelandet.

Staaken, 5. Nov. Gegen 9.20 Uhr senkte sich das Luftschiff hernieder. Die Haltemannschaften springen herzu. Immer tiefer geht das Luftschiff herab. Die Mannschaften können jetzt die Haltetaue ergreifen. Die Musik spielt begeisterte Weisen. Die Landung ist glücklich vollzogen. Es ist 9.46 Uhr.

Das Festmachen am Ankermaß.

Staaken, 5. Nov. Das Festmachen des „Graf Zeppelin“ am Ankermaß gestaltete sich insofern etwas schwierig als das Luftschiff eine ziemliche Strecke vom Mast entfernt gelandet ist. Die an der Führergondel und der hinteren Rotorengondel angelegten Haltemannschaften hatten das Luftschiff weiterzuschleppen und beizudrehen, das heißt, die Spitze dem Ankermaß zuzuführen. Ueber dem Flugplatz kreuzen Flugzeuge im Wildenten-Flug. Dr. Edener wird begeistert begrüßt. Aus der Gondel ertönen die Kommandos. Das Seil an der Spitze des Luftschiffes wird mit dem am Ankermaß verbunden. Es dauert einige Zeit bis das Schiff ganz nahe an den Mast herangebracht werden kann. Zweimal hebt sich das Schwanzende wieder in die Luft und zweimal war die Nase des Luftschiffes schon an den Ankermaß herangebracht worden. Erst um 10.30 Uhr wurde das Luftschiff am Konus des Ankermaßes festgelegt. Die Begeisterung des Publikums ist ins Unendliche gestiegen. Immer wieder rauscht das Deutschlandlied über den Platz.

Bordbericht vom Graf Zeppelin.

Berlin, 5. Nov. Der an Bord des „Graf Zeppelin“ befindliche Berichterstatter der T. U. hat über Tempelhof folgenden Fahrtbericht abgegeben: Gleich nach dem Aufstieg um 2.16 Uhr nahm „Graf Zeppelin“ zuerst südlichen Kurs nach dem See, flog in etwa 100 Meter Höhe eine Schleife über Friedrichshafen und flog dann nördlich auf Ravensburg. Dichte Bodennebel machen die Sicht unmöglich. Infolge des über Mitteldeutschland liegenden Tiefdruckgebietes entschließt sich die Leitung den ursprünglichen Kurs aufzugeben und in Richtung Stuttgart abzudrehen. Ab und zu blüht ein Licht aus dem Dunkel auf. Höhenzüge und Wälder lassen sich nicht leicht erkennen. Je weiter es nach Westen geht, umso besser wird die Sicht. Plötzlich taucht aus weiter Ferne ein Lichtermeer auf: Stuttgart mit seinen großen Bahnanlagen. Wie eine riesige Lichtreflexe liegt die Stadt unter uns. Dann wird Kurs auf Darmstadt genommen. Es ist vier Uhr morgens. Die Passagiere sitzen in Gruppen plaudernd beisammen. Der größte Teil der Reisenden blickt trotz Dunkelheit und Nebel aus den Kabinensfenstern auf die Erde. Die Nachtluft ist ziemlich kalt. Der Odenwald und seine Täler sind schwach zu erkennen. Am Horizont machen sich bereits

die ersten Lichter von Darmstadt bemerkbar und kurz vor 5 Uhr wird die hessische Hauptstadt überflogen. Die Einwohner stehen in großer Zahl auf den Straßen und winken dem Luftschiff zu. In raschem Flug durchschnitten 120 Kilometer in der Stunde geht es auf Frankfurt zu. Auch hier herrscht auf den Straßen reger Verkehr. Einige Autos versuchen sogar mit ihren Scheinwerfern nach dem Luftschiff zu leuchten. Um 5.35 Uhr wird bei guter Sicht im Morgengrauen Bad Nauheim erreicht. Das Luftschiff macht gute Fahrt bei Rückenwind. 6.25 Uhr wird Kassel erreicht. Immer deutlicher erscheint die Erde. Die letzten Passagiere erscheinen im Gesellschaftsraum. Der jüngste Passagier, die zehnjährige Inge Samt, das Töchterchen eines Feuermanns hat ihre helle Freude an der Fahrt. Einer der an Bord befindlichen Fotografen ist dauernd unterwegs auf der Jagd nach Opfern. Langsam kommen die Ausläufer des Harzes in Sicht. Dr. Edener steht ununterbrochen am Steuer. Gegen 7 Uhr hat sich der Nebel so verdichtet, daß jede Sicht unmöglich ist. Leichte Böden machen sich bemerkbar und Wolkenschichten vorbeiziehen. In 800 Meter Höhe wird Braunschweig überflogen dann Kurs nach Magdeburg genommen. Dr. Edener steuert nun direkten Kurs Berlin längs der Bahnstrecke Hannover—Berlin. Um 8.45 Uhr erreichen wir Döberitz und kurz darauf nähert sich das Schiff in schnellem Flug der Reichshauptstadt, die einige Minuten vor neun Uhr überflogen wird.

Die Begrüßung der Zeppelinmannschaft.

Staaken, 5. Nov. Das Festmachen des Luftschiffes am Ankermaß hat noch erhebliche Schwierigkeiten gemacht. Nachdem die Befestigung zunächst gelungen war, schnippte die Befestigungsvorrichtung wieder heraus und es dauerte noch einige Zeit, bis unter Aufbietung aller Kräfte die in Deutschland erstmalig vorgenommene Verankerung am Ankermaß endgültig war.

Die Menge ist kaum noch zu halten.

Alles drängt sich in die Nähe des Luftriesen. Die Leiter wird angelegt, und unter großem Jubel verlassen die Führer und Fahrgäste das Schiff.

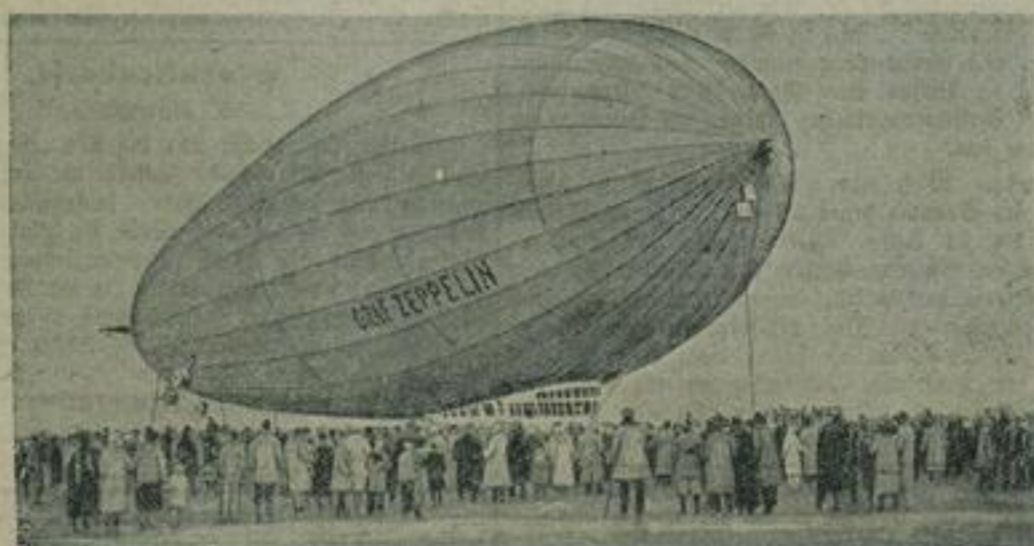
Im Namen des Reiches und der preussischen Regierung begrüßte Reichsverkehrsminister v. Guericke Führer und Besatzung. „Die Wünsche gelten auch Ihnen Herr Dr. Dürr“. Daß Dr. Edener, so fuhr der Minister fort, sobald dem Wunsche gefolgt sei, die deutsche Hauptstadt mit seinem stolzen Luftschiff zu besuchen, sei eine besondere Genugtuung. Zum ersten Male ist es Ihnen gelungen, in einem Luftschiff die Fahrt zu einem befreundeten amerikanischen Volke hin und zurück zu machen. Sie haben das Wort erfahren, „denn die Elemente lassen, das Gebild von Menschenhand“. Ich weiß, daß Sie in hanger Sorge waren auf der Fahrt, als die Havarie Sie beunruhigte und auf der Rückfahrt als unweit der amerikanischen Küste ein Orkan von ungeheurer Gewalt über Ihr Luftschiff dahinbraute. Das deutsche Volk hat mit unbearztem Vertrauen auf Sie gesetzt. Es hat nie gezweifelt, daß Ihrer Tatkraft und der Ihrer Mannschaft die Fahrt gelingen würde. Das Vertrauen, daß das ganze deutsche Volk zu Ihnen hatte, muß Ihnen heute eine besondere Genugtuung sein. Heute ist ja in der Welt der Reiz verstimmt, der Ihr Fahrzeug begleitete. Die Welt hat es gefühlt, daß Sie eine Tat vollbracht haben. Eine neue Epoche ist durch Ihre Fahrt angebrochen in der Beherrschung der Luft durch den Menschen. Ein neuer Weltkreis ist geletzt für den Transkontinentalverkehr. Für uns ist es Aufgabe und Pflicht, Sie nach Kräften zu fördern auf Ihrem Wege zum weiteren Ausbau des Wertes, das Sie bis zum heutigen Tage geführt haben. Der Minister schloß mit einem herzlichen Willkommensgruß an Dr. Edener und die Besatzung des Luftschiffes.

Staaken als zukünftiger Weltlufthafen.

Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Bode führte in seiner Begrüßungsansprache aus: Dr. Edener ist in der ersten Landung eines Zeppelins ein Ereignis, das für unsere Stadt von allergrößter Bedeutung ist. Wir wissen, es hat ungeheure und jahrzehntelange Arbeit der Wissenschaft und Technik gekostet, um diesen Zeppelin in dieser hervorragenden Vervollkommnung nach Berlin zu bringen. Wir wissen aber auch, daß der Zeppelin als ein großes Weltverkehrsmittel bald Berlin häufiger und immer häufiger besuchen wird, daß Zeppelin für den großen Weltverkehr maßgebend wird, und daß es bald Berlin in seine Bahnen ziehen wird. Ihre Landung in Staaken soll uns ein Zeichen sein, daß in Zukunft hier der neue große Weltlufthafen entstehen wird, der die großen Linien der Welt über Berlin führen wird. Die Berliner forderte der Oberbürgermeister zu einem brausenden Hoch auf Dr. Edener und seine Mannschaft auf.

Dr. Edener ergriff darauf das Wort.

Gestatten Sie mir, mit einigen kurzen Worten zugleich im Namen der Besatzung Ihnen aufs herzlichste zu danken für die außerordentliche Ehrung, die Sie uns für den Empfang bereitet und für die warmen Worte mit denen Sie uns begrüßt haben. Wir freuen uns ganz besonders, Berlin, das Zentrum und Herz des Deutschen Reiches begrüßen zu können und ich möchte zugleich die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß es in dem Sinne wie es der Herr Oberbürgermeister an dem Stadt zu besuchen im Rahmen eines regelmäßigen Verkehrs. In welcher Form sich dieser abspielen wird, möchte ich jetzt noch nicht sagen. Ich bin aber seit dem



Die Landung des „Graf Zeppelin“ nach seiner Rückkehr aus Amerika.

Das Publikum hat die Polizeikette durchbrochen und begrüßt begeistert das Luftschiff.



berzeugt, daß die Zeppelinfahrt über die Ozeane eine Zukunft hat und es ist ganz sicher, daß Berlin damit auf das engste verknüpft wird.

Nach dieser offiziellen Begrüßung wurde Dr. Eckener die Befragung zu den bereitstehenden Wagen geleitet. Die Fahrt nach Berlin beginnt.

Der Reichspräsident an Führer und Besatzung des „Graf Zeppelin“.

Berlin, 5. Nov. Nach ihrer Triumphfahrt durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden und die Wilhelmstraße wurden Führer, Erbauer und Mannschaft des Luftschiffes im Palais des Reichspräsidenten empfangen. Der Reichspräsident richtete an sie folgende Ansprache: Daß es mir eine große Freude ist, Sie meine Herren, die Erbauer, die Führer und die Besatzung des Luftschiffes hier bei mir zu sehen, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben. Es ist mit einer großen Genugtuung Ihnen zu bekunden, mit welcher Anteilnahme ich Ihre Fahrten verfolgt und wie sehr ich mich über Ihre Leistungen gefreut habe. Den kühnen Doppelflug über den Ozean haben wir alle, hat das ganze deutsche Volk mit Gebeten und Wünschen, mit Spannung und Hoffnung begleitet. Das Herz des deutschen Volkes war mit denen, die mit ihm über Länder und Meere hinwegzogen, besonders während der Tage der Ungewißheit und der gefährlichen Stunden der Stürme. Aber mit Ihnen Herr Dr. Eckener und Ihren Kameraden waren auch wir unverzagt und gewiß in dem Vertrauen daß Ihr kühnes Unternehmen gelingen und Ihnen glückliche Heimkehr beschieden sein werde. Unser Vaterland sieht in dem Bau dieses Luftschiffes und in seiner Führung im Sturm und Nebel über Kontinente und Meere eine deutsche Leistung, die es dankbar miterschließt hat und auf die es im Bewußtsein und im Vertrauen auf seine Zukunft stolz ist. Ich bin gewiß, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich allen, die mit Kopf und Hand an der Schaffung des Luftschiffes mitgewirkt und allen, die es durch Sturm und Wetter sicher geleitet haben herzlichste Anerkennung ausspreche. Sie haben damit im besten Sinne eine nationale Tat vollbracht. Mit diesem Dank verbinde ich den Wunsch nach weiteren Fortschritten und Erfolgen.

Dr. Eckener erwiderte

a. Die Rückfahrt von Amerika, die unter schweren Wetterverhältnissen vor sich ging, hat uns gezeigt, daß das Leistungsvermögen des „Graf Zeppelin“, das unter gewissen Baubeschränkungen zu leiden hatte, noch ein wenig zu wünschen übrig läßt. Aber wir wissen, wie dieses zu bessern ist, und wir legen hier vor Ihnen, hochwachtbarer Herr Reichspräsident, das Gelöbnis ab, daß wir alle Kräfte einsehen wollen, um die Erwartungen zu erfüllen, die die Verantwortung und das deutsche Volk von uns verlangt. Wir bitten Sie, Herr Reichspräsident, dabei auch fernerhin uns Ihre Hilfe nicht zu verweigern.

Aus aller Welt.

5. November 1928

Raubmord. Ein furchtbarer Raubmord wurde vor gestern in Senftenberg verübt. Dort wurde der Schneidmeister Matthias Kossak in seinem Laden in der Kreuzstraße tot aufgefunden. Sein Schädel war mit einem spitzen Gegenstand gespalten. Der Täter, der von mehreren Personen kurz nach der Tat beobachtet wurde, hat sämtliches Geld und wertvolle Stoffe zusammengerafft und ist spurlos verschwunden.

Raubüberfall auf einem Berliner Bahnhof. In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Schlesischen Bahnhof die Kassiererin des Erfrischungssaumes auf dem Wege zur Abrechnung in einem kleinen Vorraum von hinten mit einer leeren Bierflasche niedergeschlagen und ihr die Kasse entrisen. Der Täter wurde von durch die Hilferufe alarmierten Eisenbahnbeamten und Reisenden sofort verfolgt und festgenommen. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten bisher unbestraften Schuttmacher, der im Jahre 1925 aus Polen vertrieben wurde. Er war derart erschöpft und ausgehungert, daß man auf der Volkspolizei sich veranlaßt sah, ihm zunächst

etwas zu essen zu beschaffen. Er ist vor zwei Monaten arbeitslos geworden und konnte trotz guter Zeugnisse keine neue Stellung finden. Seit mehreren Tagen hatte er nichts gegessen und im Wartezimmer des Bahnhofes übernachtet. Seine Tat ist aus Verzweiflung geschehen. Die Kassiererin ist durch Glassplitter, die in den Kopf eingedrungen waren, ziemlich schwer verletzt worden.

Seine Großmutter erschlagen. Der Mörder der am 29. Oktober ermordeten 81 Jahre alten Witwe Gebhardt wurde am Sonnabend abend in der Person des Enkels der Greisin, des 20 Jahre alten Elektrotechnikers Werner Gebhardt in Priddargen in Pommern ermittelt und festgenommen. Er ist geständig. Der junge Mann, der seinen Eltern bereits viel Kummer gemacht hat, war am 20. Oktober von seiner Arbeitsstelle, einer Berliner Elektrofirma, entlassen worden, weil er 50 Mark unterschlagen hatte. Für das Geld kaufte er sich sofort einen Tanzanzug auf Abzahlung und verjubilte den Rest. Er war schließlich zu seiner Großmutter gegangen, um von ihr Geld zu erhalten. Als die alte Frau sich weigerte, schlug er ihr mit einer kleinen Fußbank mehrmals auf den Kopf. Nachdem die Greisin zu Boden gestürzt war, triete er ihr auf die Brust und drohte sie mit einem Taschentuch. Darauf brach er den Kommodenkasten auf und raubte über 200 Mark, die er in leichtfertiger Gesellschaft durchbrachte. Dann wandte er sich nach Pommern und wollte später auf dem Umwege über Polen in die französische Fremdenlegion eintreten.

Ausbruch aus dem Untersuchungsgefängnis. Aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit sind am Sonntag abend 18 Uhr die Untersuchungsgefangenen Holzer und Prjadla entwichen, die gemeinsam in einer Zelle im dritten Stockwerk untergebracht waren. Sie haben ein Gitter mit einer Säge durchseilt und sich an einem Seil, das aus Bettlächern geknüpft war, hinuntergelassen. Prjadla entkam über die Mauer, während Holzer von den Beamten noch eingeholt wurde. Prjadla ist ein Einbrecher, der in den letzten Wochen wegen vieler Verbrechen festgenommen worden war. Er hatte für etwa eine Viertel Million Belze aus verschiedenen größeren Geschäften Berlins durch Einbrüche entwendet.

Schredensstumpf mit einem Tobsüchtigen. — Er glaubte Heidger zu sein. Wie die Nachtausgabe aus Kassel meldet, kam der 19jährige Kaufmann Fetz am Freitag früh stark betrunken nach Hause, stürzte mit einem Revolver in der Hand in die Schlafzimmertür seiner Pflegevater gelang es, dem Tobsüchtigen den Revolver aus

der Hand zu schlagen und mit seiner Frau zu flüchten. Fetz bewaffnete sich darauf mit einem langen Dolchmesser und durchstieß das ganze Haus. Die Bewohner flüchteten nur notdürftig bekleidet auf die Straße. Inzwischen hatte Fetz den Revolver wiedergefunden und bedrohte nun alle Straßenpassanten. Das Ueberfallkommando mußte mit Scheinwerfern anrücken. Erst nach langer Zeit gelang es, an das Versteck des Tobsüchtigen heranzukommen. Fetz hatte die Kücheneinrichtung zertrümmert und daraus eine Barrikade errichtet. Fortgesetzt feuerte er auf die Beamten, von denen 4 Verletzungen davontrugen. Es gelang schließlich, an den Tobsüchtigen heranzukommen und ihn zu fesseln.

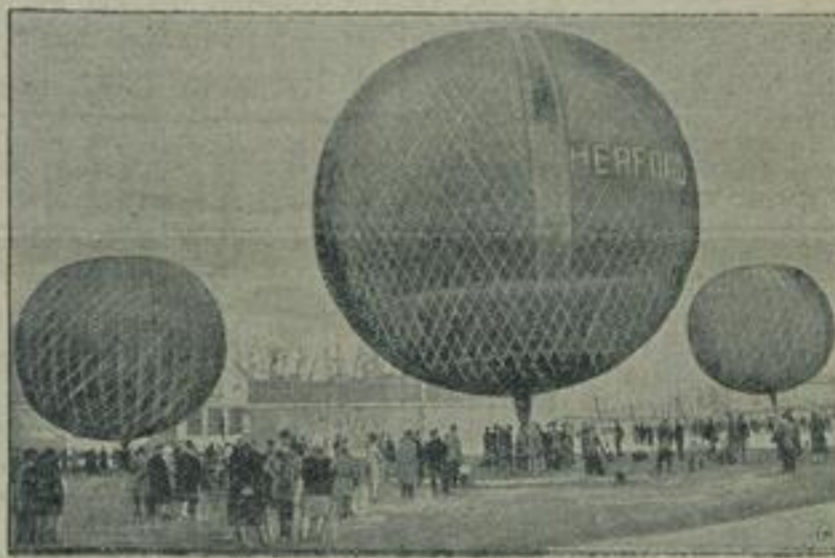
Drei junge Leute bei einer Segelpartie ertrunken. Aus Weesermünde wird gemeldet: Ein Bootungsunfall, das drei Todesopfer forderte, ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf der Lune. Beim Aussteigen aus dem Segelboot in das Beiboot glitten die drei Insassen des Ratters, zwei Steinmehlgeschellen und ein Gastwirtssohn, aus bisher noch unbekannter Ursache aus und ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Hufmanns Studium. Der im Essener Nordprozeß freigesprochene Angeklagte, Hufmann, wird demnächst nach Göttingen kommen, um hier seinem Studium obzuliegen. Welchem Studium der junge Mann sich zuwenden will, steht noch nicht fest.

Hünefeld verleiht die „Europa“. Freiherr von Hünefeld hat das Junferflugzeug „Europa“, in dem er vor kurzem von Berlin nach Tokio flog, dem Kaiserlich japanischen Flugverband in Anerkennung des ihm vom japanischen Volk erwiesenen Wohlwollens geschenkt. Freiherr v. Hünefeld fährt heute über Sibirien nach Deutschland zurück.

Selbstmord zweier Reichsdeutschen in Tirol. In einem Hotel von Igls wurden am Freitag ein Herr und eine Dame in ihren Zimmern tot aufgefunden. Sie hatten sich vergiftet. Sie waren am Abend vorher von Innsbruck nach Igls gekommen, beteiligten sich an der Unterhaltung der Hotelgäste und machten einen ruhigen, vornehmen Eindruck. Aus ihren Sachen hatten sie jedes Merkmal entfernt, das Aufschluß über ihre Person geben könnte. Nach ihrer Sprechart schienen sie Sachsen, jedenfalls aber Reichsdeutsche zu sein.

Gerüstensturz in Paris. In Paris ist in der Avenue d'Italie ein an einem Haus angebrachtes Gerüst eingestürzt. Drei Arbeiter hielten ab. Einer wurde schwer verletzt.



Freiballonfahrt auf dem Zentralflughafen in Tempelhof.

In Anwesenheit einer riesigen Zuschauermenge fand am Sonntagnachmittag auf dem Berliner Zentralflughafen in Tempelhof der Aufstieg der vier Freiballone statt, die an dem Endwettbewerb um den Wanderpreis des Deutschen Luftverbandes für Freiballone teilnehmen. Der Wettbewerb, dessen Leitung in Händen von Dr. Beckelmann, des Vorsitzenden des Fahrausschusses im Berliner Verein für Luftschiffahrt, liegt, wurde in der Form einer unbeschränkten Wettfahrt veranstaltet. Die

Ballone besitzen eine Größe von 1600 Kubikmeter, und da jeder nur einen Fahrgast mitnehmen darf, rechnet man auf sehr weite Fahrten. An dem Wettbewerb nehmen teil die Ballone „Barmen“ (geführt von Kanten jun. vom Niederrheinischen Verein für Luftfahrt), „Herford“ (geführt von Beckow vom Bitterfelder Verein für Luftfahrt), „Leipziger Messe“ (geführt von Brehm vom Obererzgebirgischen Verein für Luftfahrt) und „Darmstadt“ (geführt von Schübe vom Bitterfelder Verein für Luftfahrt).

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sich.

(Nachdruck verboten.)

„Wahrscheinlich findet ihr dort einen, den ihr mir schiden könnt.“

Sie lachten ausgelassen, dann fragte Nora: „Ist dir Wunder als Tischnachbar angenehm, Leone?“

„Ja, ich werde schon auskommen mit ihm, er ist ja gewöhnlich.“

„Er fragt immer nach dir, sooft er kommt.“

Leone lachte: „Das ist sehr schmeichelhaft.“

Eine Woche später reiste Leone wieder nach Frankfurt.

Es war einige Tage vor dem Fest. Die Eltern wollten erst am eigentlichen Hochzeitstage kommen. Wie gewöhnlich, so wohnte Leone auch diesmal bei der jungen Familie Gälinger. Melitta sah nicht mehr so gesund aus wie im Herbst, sie war auch schon wieder sehr nervös. Sie hatte viel zu erzählen. Daß wieder nicht alles in Ordnung war zwischen dem jungen Paar, merkte Leone gleich am ersten Tage. Gerhard kam wieder nicht zum Abendessen, Melitta sagte sich nicht einmal.

Melitta gab sich alle Mühe, ruhig zu bleiben, aber es gelang ihr nicht; sie konnte selbst kaum essen und ihre Hände zitterten beständig. Leone fragte nicht, ließ sich auch nichts anmerken. Nach dem Essen saßen sie plaudernd miteinander im Wohnzimmer und erzählten sich gegenseitig, wie sie die Feiertage verlebten hatten.

„Es war sehr spät, als sie sich endlich gute Nacht sagten, aber Gerhard war doch noch nicht daheim.“

Melitta war schon auf, als Leone am anderen Morgen in die Wohnstube hinunterkam; sie hatte die neuesten Modereisungen auf dem Tisch und studierte aufmerksam darin. Als Leone eintrat und über ihre Schulter schaute, sagte Melitta auf eine der eleganten Toiletten und sagte: „Diesen Schnitt hat das Kleid, das ich an Noras Hochzeit antrage.“ Sie schob die Modestoffe zur Seite und hängte sich an Leones Arm: „Nun wollen wir frühstücken; ich habe auf dich gewartet.“

„Leone sah sie an: „Bist du schon lange aufgestanden?“

„Ja, schon ungefähr zwei Stunden. Ich habe mich über Gerhard geärgert, da konnte ich nicht mehr schlafen.“

„Ist er spät nach Hause gekommen?“

„Spät! Heute früh um sieben Uhr; er hat sich nur umgezogen und ist wieder ins Weichsel gegangen.“

Sie lagen lange beim Essen; Melitta rührte kaum etwas an. Leone betrachtete sie beiseite, ihr Gesicht war fast so weiß wie das Tischschnee und um ihre Augen lagen dunkle Schatten. Sie legte ihre Hand auf die der jungen Frau: „Melitta, wenn du dich nur nicht so quälen müßtest.“

Die Lippen der jungen Frau zuckten schmerzhaft und sie schaute starr vor sich hin. Da klara Anita's helles Stimmchen vom Korridor herein. Melitta stand auf und öffnete die Tür. Das Kind trübte neben seiner Wärterin her; sie waren eben im Begriff, ihre tägliche Spazierfahrt zu machen. Anita war reizend in dem Mäntelchen von schneeweißem Eisbärenfell mit dazu passendem Mützen. Die dunklen Augen in dem süßen Gesichtchen blickten so lug. Melitta fragte: „Wohin geht meine kleine Anita?“

„Dadi mit Eli.“

„Dad Mama auch mit Anita und Eli gehen?“

Das Kind schüttelte den Kopf: „Mama bei Tante Leone bleiben.“

Leone stand neben Melitta und fragte: „Bist du nicht eine Weile bei Mama und Tante Leone bleiben, Anita?“

Das Kind machte sich los von der Hand seiner Wärterin und kam auf Leone zu. Sie nahm es auf den Arm und streichelte ihm über die Wädhchen. Anita hob ihre kleine Hand: „Sieh!“ In einem der winzigen Fingerringe steckte ein schöner Ring.

Leone fragte: „Darf ich den Ring haben?“ Aber Anita schüttelte den Kopf. Melitta lächelte den süßen Mund ihres Kindes. Eben kam Elise wieder von der Küche her. Nun ließ sich Anita nicht mehr halten und Leone stellte sie auf den Boden. Das Kind eilte auf die Wärterin zu, aber Melitta rief: „Anita, du hast Tante Leone und Mama noch keinen Kuß gegeben.“

Anita kam langsam zurück, lächelte die Mutter und Leone, dann ging sie wieder auf die Wärterin zu, ergriff deren Hand und die beiden verließen das Haus. Melitta hatte sich ans Sofa gesetzt und schaute lange auf die Tür, durch die Anita soeben gegangen war. Leone stand am Fenster und beobachtete, wie Elise das Kind in das wartende Automobil hob und dann auch einstieg, wie der Chauffeur von der breiten Ausfahrt in die Darmstädter Straße bog, wie das Auto an den stolzen Villenhäusern vorbeifuhr und bald darauf verschwunden war. Nun wandte sie sich um. Melitta hatte den Kopf zurückgelehnt, die Hände im Schoß gefaltet und rührte sich nicht.

Leone sagte: „Man sollte nicht glauben, wie klug Anita schon ist!“

Melitta wandte langsam den Kopf und sah Leone mit einem Blick an, als habe sie gar nicht verstanden, was diese gesagt hatte. Leone erschrak, näherte sich ihr und stammelte: „Was ist dir, Melitta?“

Sie gab keine Antwort, weinte nur leise. Leone ließ sich neben ihr nieder, schlang einen Arm um sie und zog die Weinende sanft an sich. Sie fragte nichts mehr und nach einer Weile sagte Melitta:

„Es bricht mir fast das Herz —“ Weiter kam sie nicht, da ein bestiges Schluchzen sie erschütterte.

Leone fragte leise: „Wegen deines Mannes?“

Melitta nickte: „Wenn du wüßtest, wieviel ich in den letzten Wochen gelitten habe — so rücksichtslos ist Gerhard noch gar nie gewesen.“

„Wissen es deine Schwiegereltern?“

„Ja, neulich hat mich Mama selbst deswegen gefragt; ich weiß nicht, wer ihr etwas gesagt hat.“

„Es tut mir so leid, Melitta, wenn ich dir nur helfen könnte. Können denn deine Schwiegereltern nicht einmal mit deinem Mann sprechen?“

Mama sagte so, aber ich habe sie gebeten, nichts zu Gerhard zu sagen. Wenn er nicht selbst weiß, was er seinem Kinde und mir schuldig ist, hilft es auch nichts, wenn ihm seine Eltern Vorwürfe machen.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Blitzmajor

MUNDRISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEBENSROMAN DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

„Aber da ist doch ein Geschäft für Handarbeiten.“ riefte Milda ihn, die aus dem Bild, den er ihr zumwarf, erraten hatte, warum er sich in der Tür irrte.

„Es gibt doch aber zwei Nebenan, gnädiges Fräulein.“ verteidigte er sich, „ich dachte natürlich nicht an das Geschäft für Handarbeiten, sondern an das Geschäft, das auf der andern Seite nebenan ist.“

„Aber dort gibt es doch nur Damenkorsetts.“ rief sie ihm lachend in das Wort.

Milda lachte, und die Verkäuferinnen, deren Interesse und Aufmerksamkeit durch das unerwartete Erscheinen eines jungen Deutnants erweckt war, kicherten und stießen sich gegenseitig an, so daß Platon wirklich ganz verlegen wurde. Jetzt galt es nur, sich einen halbwegs guten Abgang zu verschaffen, und so meinte er denn nun: „Ich gehe es ein, ich bin vorher auf der falschen Seite gegangen, ich wollte natürlich nicht in dieses Haus, sondern in das gegenüberliegende.“

„Aber dort ist doch ein Sargmagazin.“ meinte Milda abermals beunruhigt, „und dort rechts nebenan gibt es Klaviere und links nebenan ist das beste Geschäft für Damenwäsche.“

„Dann muß der Laden, den ich aufsuchen wollte, vertegt worden sein.“ sog er sich heraus, „da muß ich doch einmal nachsehen.“

Und draußen war er.

„Gott sei Dank.“ sagte er halblaut vor sich hin. Er hatte so die Empfindung, sich bis auf die Knochen der Unsterblichkeit kleben zu lassen. Was mochten Milda und die Verkäuferinnen nur von ihm denken? Ob auch die den wahren Grund erraten hatten, warum er den Laden betrat? Wenn Milda das bemerkt hätte, schädete es ja nichts, im Gegenteil, das war sogar sehr gut, aber sehr angenehm war es ihr sicher vor den Verkäuferinnen nicht, wenn auch die es bemerkten, wie er ihr nachstieg. Warum hatte er das überhaupt getan? Jetzt fiel es ihm wieder ein, er wollte von ihr bemitleidet werden, und statt dessen hatte sie ihn nun durch seine eigene Schuld ausgelacht. Ganz geknickt stand er da, und es dauerte eine geraume Weile, bis er sich endlich wieder fassete. Dann aber kam ihm ein rettender Gedanke. Er wollte in den Laden zurückkehren und dort erklären, er habe sich nicht nur in der Straßenfront, sondern sogar in der Straße selbst geirrt. Das würde und das mußte man ihm glauben; das war er sich und dem Ansehen seiner Person sicher, daß er sich rehabilitierte.

Aber es kam nicht dazu, diesen Entschluß auszuführen, denn plötzlich öffnete sich die Tür und Milda trat heraus. Ganz deutlich bemerkte er, wie sie sich nach ihm umschau, und so war er denn nach wenigen Schritten an ihrer Seite.

„Wo das.“ riefte sie ihn, „ich habe es mir gleich gedacht, daß Sie auf mich warten würden und deshalb den beabsichtigten Einkauf auf morgen verschoben.“ bis sie dann mit vorwurfsvoller Stimme zu ihm sagte: „Aber Herr von Platon, was machen Sie denn da nur für Geschichten? Ehe man einer Dame in einen Laden folgt, orientiert man sich doch durch einen Blick in das Schaufenster, es hätte nur nach gefehlt, daß Sie mir zu meiner Schneiderin gefolgt wären und daß Sie sich dort hätten Maß nehmen lassen.“

„Ich will es auch ganz gewiß nicht wieder tun, gnädiges Fräulein.“ bat er, „selen Sie mir nur nicht böse, das könnte ich wirklich nicht ertragen, wenn Sie mir Ihre Gunst entziehen, noch dazu jetzt, wo ich ohnehin soviel Schweißes durchzumachen habe.“

„So, nun tröste mich mal in meinem Kummer.“ dachte er, aber Milda tat ihm gar nicht den Gefallen, sondern meinte nur: „Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle täte? Ich würde mir lieber heute als morgen dieses schwarzumranderte Monokel aus dem Auge nehmen, überhaupt, diese ganze Trauer kleidet Sie gar nicht.“

„Aber Fräulein Lutti hat mir vor ein paar Tagen doch gerade das Gegenteil erklärt.“ entfuhr es ihm unwillkürlich.

„Das ist dann allerdings etwas anderes.“ meinte sie anscheinend gleichgültig, in Wirklichkeit aber etwas verstimmt und verärgert, um dann fortzufahren: „Natürlich, wenn Sie Ihnen das sagte, dann müssen Sie ja weiter trauern, was dann würde ich mich an Ihrer Stelle gar nicht dem wünschen, daß andere Leute Ihnen etwas anderes erklärten, und vor allen Dingen würde ich dann nicht mir, sondern dem Fräulein Lutti nachlaufen.“

„I merkte es nur zu deutlich aus ihren Worten heraus, daß Sie auf die Freundin eifersüchtig war. Das erfüllte ihn mit einer gewissen stolzen Genugtuung, und auch schon deshalb mußte er sie schnell wieder versöhnen und so bat er denn jetzt: „Machen wir Frieden miteinander, gnädiges Fräulein, denn Sie wissen doch, wieviel mir an Ihrer Gunst liegt.“

„Ist das wirklich Ihr Ernst?“ fragte sie nun schnell wieder verhöhnt.

„Ich schwöre es Ihnen, gnädiges Fräulein.“

„Das genügt mir nicht, ich will Beweise.“

„Und worin sollen die bestehen?“ fragte er ein klein wenig verwundert, aber auch gekränkt, denn wenn er als Offizier einen Eid schwor, so mußte ihr das doch genügen. Was konnte sie da noch weiter von ihm verlangen? Er war wirklich befriedigt, denn ehe er wußte, wie ihm geschah, hatte sie ihm mit einem blitzschnellen Griff das schwarzumranderte Monokel aus dem Auge genommen, das, wie er stets behauptete, so fest saß, daß selbst zehn starke Männer es ihm nicht aus dem Auge nehmen konnten.

Mit einem mehr als dummen Gesicht stand er ihr gegenüber, so daß sie plötzlich hell aufachte, bis sie ihm zurief: „Hier, Herr von Platon, ist Ihr Trauerglas. Ich verlange von Ihnen, daß Sie es nie wieder tragen, ebenso müssen Sie den Trauerfleur entfernen und auch wieder Ihren alten Gesichtsausdruck annehmen.“

„Aber das kann ich doch nicht, gnädiges Fräulein.“ stotterte er ganz verwirrt, „was würden die Leute wohl dazu sagen und nun erst meine selbige Tante in ihrem Grabe? Die würde sich ja fortwährend um sich selber drehen.“

„Die hört auch schon damit wieder auf.“ riefte sie ihn, bis sie dann ernsthaft hinzusetzte: „Sie müssen ja selber wissen, was Sie zu tun haben. Das aber sage ich Ihnen gleich, mit meiner Gunst und mit meiner Freundschaft ist es vorbei, wenn Sie meinen Rat nicht befolgen. Sie machen sich mit Ihrem selbigen Gebaren ja einfach lächerlich. Bewahren Sie der Toten ein freundliches Andenken und halten Sie sich im Übrigen an die Lehenden.“



Die unübertreffliche Volksschreibmaschine

Orga-Privat

Eine vollwertige Qualitätsmaschine
Universaltastatur / Garantieleistung
Barpreis RM. 165.— konkurrenzlos
Bequeme Teilzahlung auf 6, 8 u. 12 Monate

Orga-Miete: Ohne Anzahlung, Ohne Sicherheit, Ohne Kaufpflicht
Gesahlte Miete wird bei freiwilligen späteren Kauf voll angerechnet. Nur neue Maschinen letzter Herstellung
Monatsmiete RM. 10.— nachträglich zahlbar

ALBERT REHFELD · DRESDEN-A.
Rehfeldhaus, Altmarkt 2 Generalvertreter der Orga-Privat-Schreibmaschine für den Freistaat Sachsen und Thüringen
Filiale: Chemnitz, Zschopauer Straße 4

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Brehms Tierleben Vierte, neu bearbeitete Ausgabe. Unter Mitarbeit bedeutender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straffen. Mit 3231 Abbildungen im Text und auf 346 schwarzen Tafeln sowie 279 farbigen Tafeln und 13 Karten. 13 Bände. In Leinen gebunden 200 Reichsmark
In Halblein gebunden 200 Reichsmark

Brehms Tierleben Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Dritte, neu bearbeitete Auflage von Dr. Walter Kahl. Mit 581 Abbildungen im Text und 142 Tafeln in Farbendruck, Kupfer usw. 4 Bände. In Leinen gebunden 64 Reichsmark
In Halblein gebunden 64 Reichsmark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

besetzt schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla



Und als hätte sie ihm mit ihren letzten Worten schon zuviel gesagt, ging sie schnell davon und ließ ihn ganz verdutzt stehen.

Freig von Ziegelbach wußte selbst nicht, zum wievielten Male er jetzt den Brief der Baronin zur Hand nahm, den er vorgelesen hatte, als er vor einer halben Stunde von dem Vormittagsdienst in sein Hotel zurückkehrte. Wie hatte er sich gefreut, als Herr Schlenker ihm berichtete, der Diener der Baronin sei da gewesen, um persönlich einen Brief abzugeben. Mit welcher Ungeduld hatte er den Umschlag aufgeschlitten. Sicher enthielt er eine frohe Botschaft. Vielleicht, daß die Baronin einmal wieder in der Stadt war und sich mit ihm treffen wollte, vielleicht, daß sie ihm eine Einladung sandte, oder noch lieber, daß sie ihn bat, ohne jede Formlichkeit doch bald wieder zu ihr hinauszukommen, obgleich er erst vor drei Tagen bei ihr war. Was der Brief aber auch immer enthalten mochte, er hatte, als er den zur Hand nahm, nicht nur den Glauben, sondern die feste Gewissheit, daß der ihm etwas Gutes brächte und daß

seinem großen Begehren mehr als Genug zu tun, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, in 1. 2. 3. 4. 5. 6. haltend, las er jetzt abermals, was ihm die Baronin schrieb:

„Mein lieber Freund!

Wenn mein Diener, der mich zur Bahn begleitet hat, Ihnen auf dem Rückweg diese Zeilen überbringt, dann bin ich für lange Monate abgereist und das noch dazu, ohne Ihnen mündlich Lebewohl gesagt zu haben. Ich weiß, daß Sie das unbegreiflich finden werden, und ich hoffe, daß Sie ein klein wenig traurig sind, aber glauben Sie mir, lieber Freund, es ist besser, daß wir so auseinandergehen. Als Sie das letztmal bei mir waren, hatte ich das Telegramm schon erhalten, das mich Hals über Kopf die Koffer packen ließ. Der Graf hat mir befohlen, keine Mutter ist an ihrem alten Herdort ganz plötzlich so schwer erkrankt, daß ihr Leben wohl nur noch kurze Zeit währt. Auf die Bitten ihres Sohnes bin ich die Gräfin den Wunsch geäußert, mich noch vor ihrem Tode kennen zu lernen. So ist es keine leichte und keine frohe Fahrt, die ich antrete, und wahrscheinlich steht mir ein Winter der Trauer bevor, den ich sicherlich nicht in St. Moritz, sondern wohl in Nizza oder sonst irgendwo an der Riviera verleben, wenn ich nicht bis zum Frühjahr nach Neapeln gehen sollte. Das alles muß die nächste Zukunft entscheiden.

Fortsetzung folgt.

Buchkalender f. 1929

schon erschienen.

Dresdner Kunststauen, Jahre: hinkender Note, Großenhainer Stadt und Land, Ameisen, Payne Familien, Meißner, Ginnac, Gladbote, Nach Feierabend, Familienhilfe Auerbach Rinderkalender.

empfiehlt

Buchhandlung H. Kühle.



S. & G.

Touren- u. Sportmodell

500 und 600 ccm

Das Qualitäts-Produkt 30 jähriger Erfahrung.

Alfred Fischer, Hermsdorf.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Dieckhoff / Begründet 1928



Bel weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Gasthof zum Hirsch.



Donnerstag
Schweine schlachten.
Hierzu ladet freundl. ein
Rob. Lehnert.

Deckreichig

verkauft.
H. Leonhardt.

Schrankpapier

weiß und blau
Küchenspißen

Servietten

Tortenpapiere
Alte. ita. G. ita. p. ita.

Pergamentpapier

Butter brot papier
Einschlagpapiere

Klosettpapier

empfehl
Herm. Kühle,
Buchhandlung.

Mantel

empfehl.
Abzuholen abends
Bergstraße 24.

Saat = Kartoffeln

(Industrie)
Sack 3.60 Mark
werden heute Dienstag auf
Bahnhof Süd verkauft.
J. A. Fischer.

Portemonnai

mit Inhalt gefunden.
Abzuholen im Gasthof
zum Hirsch.

Obstbäume

in allen Formen.
Beerenobst in Hochstamm
und Busch.
Rosen usw.
empfehl

Gräfe's Baumschule

am Hirsch.

Fürs Totenfest

empfehl

Seiden- u. Krepp-Papier

in allen Farben.
Blumendraht
und fertige Blumen.
Hermann Kühle,
Buchhandlung.

Zur Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen
Behandlung bitte im Voraus.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück

